

Weltklasse made in Basel

Autor(en): René Stauffer
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2003

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/79e48020-041b-49c9-8d3c-f969160a30d7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Weltklasse made in Basel

René Stauffer

Federer, die Davidoff Swiss Indoors und Brennwald

Zwei Männern mit Vornamen Roger – Federer und Brennwald – ist es zu verdanken, dass Basel zu einer Kapitale des Profitennis geworden ist. Der eine stürmte 2003 die Weltrangliste empor und zu grossen Siegen in Wimbledon und beim Masters, der andere hat in 33 Jahren mit den Davidoff Swiss Indoors einen Anlass geschaffen, der zu den drei grössten Hallenturnieren der Welt zählt und der am aufwändigsten organisierte Sportanlass des Landes ist.

Swiss Indoors 2003: Roger Federer beim Spiel gegen Ivan Ljubicic.



Kleinere Länder wie die Schweiz sind es sich gewohnt, im Weltgeschehen Nebenrollen zu spielen. Sie suchen Nischen und besetzen sie, erringen ihre Erfolge vornehmlich auf Nebenschauplätzen. Das gilt auch im Sport. Fussball- und Eishockey-Weltmeister oder die Gewinner des olympischen 100-m-Laufs werden im Normalfall nicht in Ländern wie der Schweiz, Belgien oder Österreich geboren. Häufiger sind solche Nationen in international weniger bedeutenden Sparten mit vergleichsweise kleiner Konkurrenz erfolgreich – etwa Bob, Kugelstossen, Orientierungslauf, Snowboard oder Ski. Dass auch solche Erfolge überschwänglich gefeiert werden, ist eine andere Geschichte.

Geradezu verblüffend ist vor diesem Hintergrund, was sich in der Tennisszene abspielt. Da machte sich ein Basler namens Roger Federer 2003 daran, neue Massstäbe zu setzen in einer umkämpften Weltsportart, die zu den am weitesten verbreiteten gehört, allein in Europa von 25 Millionen betrieben wird und wegen ihrer Popularität und der grossen Verdienstmöglichkeiten

als Eldorado des Profisports gilt. Federer errang Erfolge, die in der helvetischen Sportgeschichte ihresgleichen suchen. Er mutierte vom hochgelobten Jahrzehnttalent – von denen es viele gibt – zum Wimbledon-Sieger und Tennis-Weltmeister.

Dabei ist Federer nicht das einzige Basler Weltklasseprodukt im Männertennis. Auch die Davidoff Swiss Indoors haben die Hierarchie erklommen und sind in vorher nicht erreichten Höhen angelangt. 33 Jahre nach ihrer Gründung durch Roger Brennwald sind sie das drittgrösste Hallenturnier der Welt.

Mit Schönheit statt Power

Der am 8. August 1981 in Basel geborene Federer war 1998 Wimbledon-Sieger bei den Junioren und weltbesten Nachwuchsspieler. Er näherte sich darauf kontinuierlich der Weltspitze. Ein erster grosser Coup gelang ihm 2001 an den traditionsreichen Englischen Meisterschaften in Wimbledon, wo er die zuvor im «All England Club» in 31 Partien ungeschlagene Tennislegende Pete Sampras in fünf Sätzen niederrang. Federer, fortan gerne als «Federer Express» apostrophiert, schaffte ein Jahr später mit dem Sieg beim German Open in Hamburg den Vorstoss in die Top Ten der Weltrangliste.

An den grössten Turnieren musste er aber immer wieder Rückschläge hinnehmen, und es drohte ihm das Los, ein «ewiges Talent» zu werden, als im Juli 2003 seine grosse Stunde schlug. Er wurde in Wimbledon der erste Schweizer Sieger eines Grand-Slam-Turniers – und das auf überragende Art. Er liess im Halbfinal dem Amerikaner Andy Roddick und im Endspiel dem Australier Mark Philippoussis keine Chance. Und Federer war nicht nur ein weiterer Sieger einer langen Liste. Er galt danach als Prototyp des modernen Spielers, der die Abkehr vom Power-Tennis eingeleitet und seinen Sport auf eine neue Ebene geführt hat. Federer siegt nicht durch rohe Kraft, sondern durch Spielfreude, Athletik, Variantenreichtum, Instinkt, mentale Stärke und viel Talent. Nach dem Wimbledon-Final schrieb die Londoner «Times»: «Schönheit war die Kunst, mit der er seinen Gegner bezwang».

Federer rundete sein glänzendes Jahr im November am Masters in Houston mit dem Gewinn des Weltmeistertitels ab. Er war Ende Jahr hinter Andy Roddick die Nummer 2 der Weltrangliste, mit vier Millionen Dollar Preisgeld der Rekordverdiener der Saison und galt als Mass aller Dinge. Weltklasse, made in Basel.

Das drittgrösste Hallenturnier der Welt

Federer, die Davidoff Swiss Indoors und ihr Initiator Brennwald formen längst eine Trilogie, sind eng miteinander verflochten. Ohne Brennwald gäbe es das Turnier nicht, ohne dieses hätte sich Federer damals, als Schuljunge, vielleicht nicht für Tennis und gegen Fussball entschieden, und ohne Federer und die Indoors wäre Brennwald nicht, was er heute ist. Federer, dessen Mutter viele Jahre im Turnierbetrieb arbeitete, hatte einst als Balljunge in der St. Jakobshalle davon geträumt, einmal mitspielen zu dürfen, vielleicht sogar zu gewinnen. Eine Randgeschichte, die um die Welt ging. «Was sich bei uns abspielt, ist kaum zu fassen», sagt Organisator Brennwald. «Lange hatten wir gedacht, so etwas sei nur in New York, Frankfurt oder Hannover möglich.»

Die Indoors schafften es trotz ihrer starken Position im Welttennis, ein unabhängiges Basler Produkt zu bleiben. Sie fanden in Dr. Ernst Schneider, Präsident von Titelsponsor Davidoff, vor zehn Jahren einen Partner, der den Sprung an die Weltspitze erst ermöglichte. Inzwischen gilt das Turnier als geschliffener Diamant. 2003 verzeichnete es mit 65 800 Zuschauern einen neuen Rekord, war einmal mehr der Nabel der Tenniswelt und Schmelztiegel der Basler Gesellschaft.

Roger Brennwald hat es über die Jahre geschafft, alle Grössen der Branche nach Basel zu holen. Das Goldene Buch des Turniers liest sich wie ein Who is who? der Sportart. Nastase, Borg, McEnroe, Lendl, Connors, Noah, Edberg, Becker, Agassi, Sampras – sie alle kamen, und viele mehr. Für die neuen Stars der Branche ist ein Start in Basel inzwischen ein Muss.

Wie Federer hat auch Brennwald im Tennis eine Bedeutung erlangt, die weit über die Landes-

grenzen hinausgeht. Der verwitwete Vater zweier erwachsener Töchter gilt als Perfektionist, Inventor und Pionier im Profisport. 1946 in Basel geboren, war er selber ein hochbegabter Sportler, mehrfacher regionaler Leichtathletik-Juniorenmeister und 9facher Handball-Internationaler, als er seine Karriere mit 23 Jahren wegen einer Infektionskrankheit abbrechen musste. Nur deshalb entstand 1970 in einer Ballonhalle das Turnier, mit einer Uhr als Siegerpreis und 50 Zuschauern. Inzwischen ist es mit einem Budget von über 12 Millionen Franken der teuerste Sportanlass des Landes.

Ein modernes Märchen, dem das Happy End noch fehlt. Denn auch 2003 konnte Federer seinen Bubentraum nicht verwirklichen. Durch einen Hexenschuss behindert, unterlag er im Achtelfinal dem Kroaten Ivan Ljubicic. Dass er Wimbledon und das Masters vor seinem Heimturnier gewinnen konnte, entbehrt nicht der Ironie. Bud Collins, der

bekannteste amerikanische Tennisanalytiker, konnte sich denn die Frage nicht verkneifen, als Federer am 6. Juli in Wimbledon zum Siegerinterview erschien: «Roger, nun hast du Wimbledon gewonnen. Aber wann gewinnst du endlich Basel?»

Empfang für Wimbledon-Sieger Roger Federer in Liestal.

